



MITTEINANDER

Das Magazin der Diakonie Himmelsthür
Mai 2011



Hände schöpfen Worte

Seite 4

**Aufeinander
zugehen**

Seite 11

**Inklusion
am Arbeitsplatz**

Seite 15

HIMMELSTHÜR
Diakonie



Tapetenwechsel

Nutzen Sie die Vorteile der größten Wohnungsgenossenschaft in Hildesheim!

Freuen Sie sich auf Ihr neues Zuhause – und genießen Sie dabei die Leistungsvorteile, die wir Ihnen als Wohnungsgenossenschaft bieten können:

- lebenslanges Wohnrecht und günstige Mieten
- Sparen zu besten Konditionen
- umfangreiche wohnbegleitende Dienstleistungen, wie z. B. unser Service-Wohnen (vom Einkauf bis zur individuellen Betreuung)

→ hohe Instandhaltungs- und Modernisierungsstandards für alle unsere Wohnungen

Immobilienbesitzern bieten wir eine kompetente Eigentums- und Immobilienverwaltung, Maklertätigkeit, Architektur- und Bauplanung sowie Bauleitung und Baubetreuung.

Informieren Sie sich unverbindlich über die Vorzüge unserer Angebote. Wir beraten Sie gern.



Maskerade



Liebe Leserin, lieber Leser,

erinnern Sie sich noch, wann Sie zum letzten Mal eine Maske getragen haben? Vielleicht bei einer Faschingsfeier? Im Zirkus, beim Theater oder im Karneval haben Masken ihren Platz; im normalen Leben wirken sie dagegen befremdlich oder sogar bedrohlich. Wer sich hinter einer Maske versteckt, hat meist nichts Gutes im Sinn. Wer jedoch nichts zu verbergen hat, kann sich zu erkennen geben. Wenn ein Mensch seine Absichten nicht offen kund tut, seine Gefühle nicht zeigt oder aalglatt daher kommt, dann heißt es, jemand sei nur noch Maske. Er verstellt sich bewusst, um andere zu täuschen.

Eine ganz andere Erfahrung mit Masken konnte ich vor wenigen Wochen bei einem Kunstprojekt der Stiftung Himmelsthür machen (S. 8). Der Künstler Ulf Aminde hat sich in verschiedenen Formen mit dem Thema Liebe als einem besonders zugespitzten Ausdruck von Inklusion befasst. Tatsächlich ist die liebevolle Begegnung zwischen Menschen das beste Mittel, um Ausgrenzung zu verhindern und echte Teilhabe, verständnisvolles Miteinander Leben zu verwirklichen. In ganz unterschiedlichen Elementen haben der Künstler und Menschen mit und ohne Behinderungen dieses Thema aufgenommen. Es wurden Bildmotive gestaltet, Liebesszenen gespielt, Diskussionen geführt und das Ganze filmisch verarbeitet. Ein beson-

derer Clou bestand darin, dass die Akteure weiße Masken trugen. So fand auch ich mich unversehens in einem Fachgespräch mit lauter Weißgesichtigen wieder, die versuchten, das schwierige Wort „Inklusion“ mit Leben und Anschauung zu füllen.

Erst kam mir die Sache mit den Masken etwas komisch vor. Aber dann wurde mir deutlich: Die Maske lässt die Unterschiede zwischen Menschen zurücktreten und weist darauf hin, dass wir dem Grunde nach alle gleich sind. So individuell und verschieden wir auch sein mögen, das elementare Menschsein teilen wir miteinander, und darin darf es keine Abgrenzung oder Diskriminierung geben. Und was jemand sagen oder einbringen möchte, sollte ein Recht haben, gehört und zugelassen zu werden, unabhängig von seiner geistigen oder körperlichen Verfassung.

Ich bin kein Freund ideologischer Gleichmacherei, aber gelegentlich ist es nötig, stärker das Gemeinsame als das Trennende zu betonen. So entspricht es auch dem biblischen Menschenbild, das unser Menschsein sogar in eine gemeinsame Gotteskindschaft eingebettet sieht. Wenn ein Kunstprojekt mit Masken darüber neu ins Nachdenken bringt, erweist es uns einen guten Dienst.

*Ihr
Ulrich Stoebe*

Inhaltsverzeichnis

Grüßwort	3
Miteinander leben, lernen, arbeiten	
Hände schöpfen Worte	4-6
Vorschau: Studie zum Thema Heimkinder	6
Das neue Leitbild kommentiert <i>Teil eins</i>	7
Geschichten von der Liebe <i>Kunstprojekt</i>	8
Angedacht: Dazwischen	9
Konkret vor Ort	
Hildesheim, mein Hildesheim <i>Konversion auf der Bühne</i>	10
„Aufeinander zugehen“ beim gemeinsamen Projekttag <i>„Studententag Religion“ Wildeshausen</i>	11
„Sauberhafter“ Finkenberg <i>Schülerschaft befreit Sorsumer Ortsteil von Müll</i>	12
Lebendiges Hochhaus <i>Neue Wohnmöglichkeiten in Bad Salzdetfurth</i>	13
Ein Treffer für die Nordstadt <i>Neue Begegnungs- und Beratungsstätte</i>	14
Inklusion auch am Arbeitsplatz <i>Ausgelagerte Arbeitsplätze der proWerkstätten</i>	15
Inklusion einmal „anders herum“ <i>Wildeshauser Tafel zieht ins Haus Friesland</i>	16
Fachschule Heilerziehungspflege näher ins Zentrum	17
Geht nicht, gibt's nicht! <i>Gewicht verlieren, Fitness verbessern</i>	18
Ambulante Isolation oder Inklusion für alle? <i>Eindrücke von BeB-Fachtagung Berlin</i>	19
Körperlose Füße bitten zum Tanz <i>18. Schwarzlicht-Theatertage in Sorsum</i>	20
Gleiche Chancen durch Punktevorsprung <i>Luisen-Cup für Tischtennis-Talente</i>	21
Menschen statt Briefe <i>Diakonie Himmelsthür und Autismus-Zentrum beziehen ehemalige Post</i>	22-23
Mehr Teilhabe dank Mobilität	24
Termine und Jubiläen	25
Kontakt	26

Hände schöpfen Worte



Für die Sprachtherapeutin ist die Entwicklung von Kevin ein gelungenes Beispiel für den Erfolg von Unterstützter Kommunikation

Kevin Urban war 14 Jahre alt, als ich ihn kennen lernte. Er fiel mir sofort auf, weil er eigentlich viel zu sagen hatte, aber nur in Ansätzen verstanden wurde. Mir wurde klar, dass Kevin seine Kommunikation erweitern konnte. Die damalige Klassenlehrerin Ulrike von Hoeren bat mich, den Morgenkreis mit Gebärden zu begleiten, und so wurde dieses Vorgehen zum festen Bestandteil im Stundenplan.

Es dauerte einige Zeit, bis Kevin merkte, dass sein Umfeld ihn besser verstand, wenn er mit Gebärden sprach. In der Schule nahm nun das Kollegium an einer Gebärdenfortbildung teil, und in den Dienstbesprechungen wurden immer wieder neue Gebärden eingeführt oder wiederholt. Im Unterricht wurden parallel zum gesprochenen Wort Gebärden angeboten. Daneben entstand eine Gebärden-Arbeitsgruppe für Schüler und Schülerinnen.

Für Kevin wurde die gebärdenunterstützte Lautsprache zu seiner Kommunikati-

onsform. Die aktive Lautsprache entwickelte sich bei ihm rasant, und so trat er mit immer mehr Menschen in Kontakt. Die Gebärden halfen Kevin auch, sich an Wörter zu erinnern – das heißt, wenn ihm mal ein Wort nicht sofort einfiel, brauchte er es nur zu gebärden und konnte es aussprechen.

Die Begleitung durch mich im Klassenverbund wurde zu einem festen Bestandteil während seiner Schulzeit. Dazu kam aber auch die Einzeltherapie, auf die wir uns beide immer sehr freuten. Hier erfuhr ich dann regelmäßig, was Kevin am Nachmittag oder zu Hause erlebt hatte. Unsere Plauderstunde am Morgen war immer mit viel Lachen und Neues Lernen verbunden.

Für Kevin wurden alle Gebärden und Symbole in einem Ringbuchordner dokumentiert. Dieser Ordner dient dazu, dass er zeigen kann, was er ausdrücken möchte. Und er hilft Menschen, die keine Gebärden erlernt haben, ihn zu verstehen.

Kevin wird sicher nie ganz auf Gebärden verzichten können, jedoch ist sein Lautsprach-Wortschatz jetzt schon oft ausreichend, um mit anderen Menschen zu kommunizieren.

Petra Witting

Wie wir Gebärdensprache zu Hause erleben – Kevins Mutter berichtet von ihren Erfahrungen

Eigentlich war unsere „Maus“ immer etwas „faul“, was das Sprechenlernen angeht. Kevin kürzte viele Wörter nach „eigenen Regeln“ ab bzw. sprach nur in vereinfachten Silben. Zum Beispiel Milch = Mi, Banane = Nane. Er reagierte unterschiedlich auf das Korrigieren seiner Aussprache – mal war er bereit, es ein- oder zweimal zu wiederholen, oder er wurde „bockig“ und hat total geblockt. Kevin hat mich oft als „Sprachrohr“ benutzt, wenn er anderen etwas erzählen wollte, sobald er gemerkt hat, dass er nicht verstanden wurde.

Als er dann in der Schule Unterricht in Gebärdensprache bekam, hat sich nicht nur seine Aussprache enorm verbessert, sondern auch sein Wortschatz um viele neue Wörter erweitert. Besonders gerne erzählt er Geschichten von „Petras“ Hund mit passenden Gebärden, über die er sich köstlich amüsieren kann. Wie dieser ins Wasser springt und sich dann im Auto schüttelt, in der Küche Pizza „klaut“ oder aufs Bett springt und das Kissen zerfetzt.

Er ist immer superstolz, wenn wir ihn anhand der Gebärden sofort verstehen. Und es macht ihm viel Spaß, auch über andere verschiedene Themen zu reden – überhaupt an Unterhaltungen teilzunehmen. An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich noch einmal ganz herzlich bei „Petra“ für alles bedanken!!!

Rosemarie Urban

Berufspraktikum in der Tagesförderung – UK ganz selbstverständlich

Wie in jedem Jahr, so begann auch im Februar 2010 das Berufspraktikum der Schülerinnen und Schüler aus der Luise-Scheppler-Schule. Nachdem wir Kevin Urban und seine Eltern schon kurz bei einem Besuch in der Tagesförderung kennen gelernt hatten, waren wir nun gespannt auf unseren neuen Berufspraktikanten.

Wie bereits seit Jahren üblich, erhält der Bereich vor Beginn eines Praktikums vom jeweiligen Klassenlehrer die Persönliche Informationskarte des Schülers. Diese Karte enthält die wichtigsten Informationen sowie ein Foto. Bei unserem jungen Berufspraktikanten wurden zwei Dinge besonders hervorgehoben: Klare Strukturen sowie die Kommunikation über Gebärden

würden benötigt. Kevin Urban wurde weiter als aufgeschlossen und freundlich beschrieben.

Am ersten Praktikumstag wurde er von seinem Klassenlehrer in die Tagesförderung begleitet. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde erkundete er unsere Räumlichkeiten. Fragen blieben aus, da alle unsere Räume mit einem entsprechenden Symbol und Foto versehen sind.

Nach dem Erkundungsrundgang weckte unser Wochenplan schnell sein Interesse. Gemeinsam besprachen wir an Hand des Plans, wann etwas stattfindet, z.B. Sport am Montag und Mittwoch, Kegeln am Freitag. Aus der Schule kannte Kevin Urban all die Symbole, und auch die Farben des Tages waren für ihn Schnee von gestern.

Als Nächstes standen seine persönlichen Gebärden auf dem Programm, denn wir nutzten bis dato nur die alltagstypischen Gebärden. Dank Kevin Urbans Gebärden-CD und seines Gebärdenbuchs druckten wir schnell die von ihm häufig genutzten Gebärden aus und hefteten diese dann an eine gut einsehbare Tafel. Nun war zügiges Lernen unsererseits angesagt. Zu Beginn liefen wir noch häufig zur Tafel, aber schnell war die gemeinsame Kommunikation für uns kein Thema mehr.

Kevin Urban erhielt auch einen Tagesplan, der ihm den Weg durch den Tag in der Tagesförderung wies. Schon nach kur-



Fortsetzung: Hände schöpfen Worte

zer Zeit bestand er darauf, vor dem Feierabend den Plan für den nächsten Tag zu bestücken.

Viele Tätigkeiten wurden während des Praktikums ausprobiert. Es gab Arbeiten, die ihm lagen, und einige Arbeiten, die er nicht so toll fand. Wichtig war uns, dass er auch nach dem Praktikum anderen von seinen Erlebnissen bei uns berichten und erzählen konnte, darum fotografierten wir viel.

Die drei Wochen Praktikum vergingen wie im Flug. Herr Urban lebte sich schnell ein. Alle im Vorfeld befürchteten Schwierigkeiten traten nicht ein, nicht zuletzt, weil klare Strukturen und Bekanntes wie das Nutzen von UK-Hilfsmitteln ihm die nötige Sicherheit und Orientierung gaben. Ein weiterer wesentlicher Punkt, der zum Gelingen beitrug, war das gemeinsame Nutzen seiner Gebärden.

Am letzten Tag des Praktikums erhielt Kevin Urban seine Praktikumsmappe mit Fotos und kleinen Bemerkungen zum Verlauf. Seine Eltern und Lehrkräfte berichteten uns, dass er nach dem Praktikum stolz seine Mappe gezeigt und an Hand der Fotos erzählt hat, was der in der Tagesförderung erlebt hat.

Auch lange nach der Praktikumszeit statete uns Kevin Urban nach dem Schwimmunterricht auf dem Weg zur Schule noch einen kurzen Besuch ab. Er ließ sich von unserem „Sprechenden Speiseplan“ das Essen vorlesen, sagte kurz „hallo“ und verließ uns wieder mit seinem für ihn so typischen verschmitzten Lächeln.

Martina Wesemeyer



Nach dem Umzug in den Erwachsenenbereich: Unterstützte Kommunikation verhindert Frustration

Kevin Urban kam mit großem Wissen im Bereich Unterstützte Kommunikation (UK) aus dem Kinder- und Jugendbereich in das Haus Fliedner. In der Schule, in seiner Gruppe im Kinder- und Jugendbereich und beim Praktikum in der Tagesförderung hat Kevin Urban Unterstützte Kommunikation kennengelernt und den Umgang damit erlernt. Er hat hart gearbeitet.

In seiner jetzigen Gruppe sind ebenfalls viele UK-Materialien verfügbar. So gibt es einen entsprechenden Dienstplan und Wochenpläne, eine umfassende Raum- und Schrankbeschilderung und vieles mehr. Dadurch hat sich Herr Urban hier sehr schnell zurechtgefunden und gleich etwas Vertrautes in neuer Umgebung vorgefunden. Das erleichterte ihm die Umgewöhnung doppelt. Gleichzeitig blieb ihm seine gewonnene Selbständigkeit erhalten und konnte gefestigt werden. Er hat inzwischen seinen eigenen Wochenkalender, der ihm seine Termine zeigt. Besonders wichtig ist es für ihn zu wissen, wie lange es noch dauert, bis er übers Wochenende nach Hause fahren kann.

Für uns Mitarbeitende war es eine Erleichterung, dass Kevin Urban gleich so gut mit der Unterstützten Kommunikation zurecht kam. Bei seinem Einzug verkürzten oder erübrigten sich viele Erklärungen ganz von selbst. So kann er in Momenten, wenn ihm die passenden Wörter oder Gebärden gerade nicht einfallen oder wir ihn nicht verstehen, schnell auf die Symbole zeigen und somit verdeutlichen, was er möchte. Die Frustration, die entsteht, wenn man nicht verstanden wird, bleibt so für Kevin Urban äußerst gering.

Melanie Janus

Vorschau

Studie zum Thema Heimkinder steht kurz vor der Veröffentlichung

Die Diakonie Himmelsthür hat sich aktiv an einer Studie des Diakonischen Werkes der Hannoverschen Landeskirche beteiligt. Diese hatte vor einiger Zeit zwei anerkannten Wissenschaftlern den Auftrag erteilt, die Situation der Heimkinder in den 50er und 60er Jahren in Heimen kirchlich-diakonischer Trägerschaft im Gebiet der Hannoverschen Landeskirche zu untersuchen. Neben anderen Trägern hat auch die Diakonie Himmelsthür den Wissenschaftlern ihr Archiv für diese Studie geöffnet und einen Kontakt zu einem ehemaligen Heimkind vermittelt.

Voraussichtlich in der nächsten „Miteinander“-Ausgabe werden wir uns diesem Thema intensiv widmen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es ehemaligen Heimkindern seit Längerem ermöglicht wird, Einsicht in ihre damalige Akte zu nehmen. Dazu können sie sich an Pastorin Ute Quednow wenden, Telefon 05121/ 604 401, Mail ute.quednow@dw-hi.de.

Ute Quednow

Leserbriefe

Wenn Sie Stellung nehmen möchten zu Artikeln dieser Ausgabe oder selbst einen Artikel veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns an die Redaktionsanschrift.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 15.07.2011.

Die Redaktion behält sich eine Auswahl der eingesendeten Beiträge und eine redaktionelle Überarbeitung vor.

Das neue Leitbild – kommentiert

Teil eins

Vorab zum Verständnis: Ein Leitbild soll die Menschen, die es betrifft, auf ihrem Weg leiten. Ein Leitbild muss also etwas beschreiben, das (zumindest zum Teil) noch in der Zukunft liegt. Das Leitbild sagt: Da wollen wir hin! Daran kann man sich in der Gegenwart ausrichten in seinem Handeln. Und so kann das Bild im Lauf der Zeit immer mehr ein Stück Wirklichkeit werden.

Foto rechts:
Horst Müller (v.l.) und Ingo Kruse arbeiten im Behindertenbeirat der Stadt Hildesheim mit an der Entstehung einer inklusiven Gesellschaft.



Miteinander leben

Wir arbeiten daran mit, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft ohne Barrieren miteinander leben können (Inklusion) und verstehen uns dabei als Brückenbauer.

Kommentar 1: Seit Deutschland vor gut zwei Jahren die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen anerkannt hat, sind die darin beschriebenen Rechte auch in Deutschland verbindlich geworden. Darüber freuen wir uns und hoffen, dass sich damit im Lauf der Zeit die Situation von Menschen mit Assistenzbedarf verbessert, so dass sie in Zukunft tatsächlich inklusiver Bestandteil unserer Gesellschaft werden.

Kommentar 2: Die UN-Konvention zu realisieren, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auch Unternehmen wie die Diakonie Himmelsthür nicht allein bewältigen können. Aber wir beteiligen uns daran so intensiv wie möglich. Gerne unterstützen wir außerdem gesellschaftliche Institutionen, Kirchengemeinden oder Entscheidungsgremien mit unserer Kompetenz bei der Umsetzung.

Weder durch eine Behinderung noch durch die soziale oder ethnische Herkunft, nicht wegen des Geschlechts, der Religion, des Alters oder anderer Merkmale dürfen Menschen aus der Gemeinschaft ausgegrenzt werden.

Kommentar: Natürlich beziehen sich die Vorstellungen von einer inklusiven Gesellschaft nicht nur auf Menschen mit Assistenzbedarf, sondern auf alle Menschen: Menschen aus dem In- und Ausland, Alte und Junge, Arme und Reiche, Frauen und Männer sowie Men-

schen verschiedenen Glaubens: Sie alle sollen gemeinsam in einer Gesellschaft ohne Barrieren miteinander leben können. Dafür setzen wir uns ein.

Unsere Arbeit gestalten wir im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wirtschaftliches Handeln soll dazu dienen, diese bestmöglich zu verwenden. Die Spannung zwischen Diakonie und Ökonomie fordert uns zu einem verantwortungsvollen und nachhaltigen Mittel Einsatz in allen unternehmerischen Entscheidungen heraus.

Kommentar: Die Aufgabe der Diakonie Himmelsthür und ihre Ausgestaltung wird nicht im „luftleeren Raum“ umgesetzt, sondern unter bestimmten Rahmenbedingungen, die nur in relativ geringem Maße beeinflusst werden können. Die Diakonie Himmelsthür trägt die Verantwortung dafür, dass die zur Verfügung stehenden Mittel sorgsam und bestmöglich verwendet werden. Das schließt auch die Berücksichtigung von Überlegungen zum

ökologischen und nachhaltigen Umgang mit ein. Denn wir Menschen haben den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren.

So unterstützt die Diakonie Himmelsthür in evangelisch-freiheitlichem Verständnis Menschen mit Assistenzbedarf auf dem Weg zum „Miteinander leben“.

Kommentar 1: Der Begriff Diakonie ist in der evangelischen Kirche als institutioneller Begriff geprägt worden (in der katholischen Kirche hat man den Begriff Caritas gewählt). Das in diesem Satz erwähnte evangelisch-freiheitliche Verständnis beschreibt also zum einen die Wurzeln und damit ein Stück des Profils der Diakonie Himmelsthür.

Kommentar 2: Aber damit ist auch gemeint, dass unser Handeln – unabhängig von der jeweiligen Konfession – auf der Grundlage des Evangeliums geschehen soll, das uns Freiheit verheißt. Wir begrüßen deswegen ausdrücklich, dass Mitarbeitende aller Glaubensgemeinschaften, die der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen angehören, bei uns arbeiten. Und wir wenden uns allen zu, die unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen wollen, unabhängig von ihrer religiösen Einstellung. Das gehört zum inklusiven Verständnis unserer Arbeit dazu.

Ute Quednow

Geschichten von der Liebe

Der Berliner Künstler Ulf Aminde leitet in Sorsum ein besonderes Kunstprojekt



Es wird laut, wenn Ulf Aminde bohrt, also muss sich Hans-Joachim Teske kurz die Ohren zuhalten, bevor er und die anderen weiter werkeln können. Vier Dübel werden in die Wände des Wilderers-Ateliers der Diakonie Himmelsthür geschlagen, um große Leinwände daran befestigen zu können. Acht Projektteilnehmer haben auf den fünf mal zwei Meter großen Bahnen in Rot und Rosa Herzen, Menschen, Blumen und Schrift aufgemalt – ein verschachteltes Panorama von Motiven, Zitaten und Aussprüchen rund um das Thema Liebe. Wenn all das fertig ist, soll sich bald schon ein Raum im Raum ergeben, in dem eine Art Talkshow stattfinden wird.

Ja, es passieren ungewöhnliche Dinge – und die kleine Gruppe aus acht Menschen mit Behinderungen ist nicht nur für zwei Wochen von ihrer normalen Arbeit in den proWorkstätten Himmelsthür freigestellt, sie widmet sich auch mit Feuereifer der Kunst. Sie verfügen schließlich über einige Vorerfahrungen: Manche von ihnen gehören zur Künstler/innengruppe „Wilderers“, andere haben vorher schon an theaterpädagogischen Projekten teilgenommen. Hier kommt nun alles zusammen.

„Wir sind sehr dankbar, dass die Stiftung Himmelsthür es uns finanziell ermöglicht, über diesen Zeitraum mit einem bildenden Künstler von diesem Format etwas derartig Anspruchsvolles zu entwickeln“, sagt Kunstpädagogin Almut Heimann. Anspruchsvoll: Damit ist das Konzept Ulf Amindes gemeint, der den Projektablauf entwickelt hat und seine Vision eines verschachtelten Gesamtkunstwerks verwirklicht – eine außergewöhnliche Mischung aus Aktion, Videofilm und Malerei. Unterstützt wird der Berliner von der Kunstpädagogin und von Benjamin Westphalen, der sein Freiwilliges Soziales Jahr in der Diakonie Himmelsthür absolviert.

Das Thema des Projekts ist die Inklusion. Um Selbstbestimmung geht es und um Kontakt auf Augenhöhe. „Darüber haben wir uns bei einem Gespräch mit einigen Vertretern der Diakonie und den Bewohnern ausgetauscht, mit der Geschäftsführung zum Beispiel und der Öffentlichkeitsarbeit, und all das auf Video aufgenommen“, erklärt Ulf Aminde.

Aber das war nur ein Punkt von vielen. Mit den malerisch gestalteten Transparenten gab es eine Art Demonstrationszug durchs Stadtfeld, einem Stadtteil von Hildesheim, und die Teilnehmenden haben ihre Wohnungen vorgeführt, die neue Heimat, die sie dort zum Teil bereits ge-

funden haben. All das wurde gefilmt, genau wie die Szenen, die hier zum Thema Liebe aufgeführt wurden. „Dabei gehen wir sehr behutsam vor, nähern uns diesem Aspekt mit Vorsicht und Würde, erzeugen durch die Arbeit aber auch eine kritische Distanz zu dem Thema“, wie der bereits mehrfach ausgezeichnete Berliner Künstler betont.

„Ich kenne die meisten Mitwirkenden ja schon sehr lange“, so Almut Heimann, „aber es überrascht mich schon, auf welchem Niveau und mit welcher Tiefe sie jetzt über solche Themen sprechen. Das hat das Projekt erreicht, und die Ergebnisse sind erstaunlich.“ Für Ulf Aminde ein entscheidender Punkt: „Darum geht es doch auch bei der Inklusion. Nicht nur um selbstbestimmtes Wohnen, sondern um selbstbestimmtes Leben. Liebesfähigkeit und Liebesbedürfnis sind da ganz zentral.“

Text: (mot)

Foto oben links: Ulf Aminde und Karin Meinecke arbeiten an dem Fries zum Thema Liebe (Foto: Mumot).
Foto oben rechts: In der Diakonie Himmelsthür ist ein lyrischer Kunstraum entstanden – hier mit Wilderers-Künstler Hans-Joachim Teske (Foto: Aminde).

Angedacht: Dazwischen

Dazwischen: Das kommt oft vor: Zwischen zwei oder auch mehr Menschen steht etwas – ausgesprochen oder unausgesprochen. Dieses Dazwischen erleichtert oder erschwert den Umgang miteinander, je nach dem, worum es sich handelt: Wohlwollen oder Neid, Bewunderung oder Konkurrenzdenken. Manchmal ist es auch Gott, der sich einmischt, der sich zwischen uns mischt.

Denn er hat Interesse an uns. „Inter-esse“, das heißt im wörtlichen Sinne „dazwischen sein“. Das hat Gott umgesetzt durch Jesus. Sein Interesse, seine Liebe zu uns hat ihn bis in den Tod getrieben – und darüber hinaus. Damit hat er die Menschen damals und ihre fest gefügten Strukturen ganz schön durcheinander gebracht. Und das tut er bis heute: mit seinem damals offenbar gewordenen Willen zur Gnade, die er gern vor Recht ergehen lässt.

Auch auf der Zeichnung findet sich dieses „Dazwischen“. Als Symbol für die Gnade ist hier der Kelch gewählt, Anspielung auf das Abendmahl, in dem Vergebung zugesprochen, also gnädig gehandelt wird. Der Kelch ist aber nur der eine Teil des Bildes. Der andere Teil bildet zwei Gesichter ab, die sich einander zuwenden. Sie sind verbunden durch den Kelch. Was ursprünglich zwischen ihnen gestanden hat, ist nicht mehr da. Es konnte seine Bedeutung verlieren durch die Gnade Gottes.

Darum geht es ja, wenn wir uns, wie schon in vielen Gemeinden üblich, nach dem Abendmahl gegenseitig wünschen: „Friede sei mit Dir!“ oder „Gnade sei mit Dir!“ Dieser Wunsch steht oft erst einmal relativ unverbunden im Raum. Und könnte doch – im Alltag angewendet – eine heilsame Wirkung entfalten.



Ich denke zum Beispiel an folgende Situation: Da sehe ich gerötete Augen und herunter hängende Mundwinkel. Und das liegt nicht am Heuschnupfen. Da ist jemand verletzt worden, wenn auch „nur“ verbal. Ob das wirklich weniger schmerzt als körperliche Verletzungen? Die Wortpfeile sind abgeschossen, der Schaden ist angerichtet. Die gewählten Pfeile haben offensichtlich voll ins Schwarze getroffen. Das Gesicht ist davon gezeichnet: Trauer, ein bisschen Wut und auch Selbstzweifel sind dort zu erkennen.

Was geschieht nun, wenn Gott sich einmischt und Inter-esse zeigt? In Psalm 103 wird Folgendes bezeugt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund wieder fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler. Der Herr

schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden. ... Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ (Ps. 103,2-6+8)

Was könnte sich durch diese ganz spezifische „Gnaden- und Barmherzigkeitseinmischung“ verändern?

Ich sehe immer noch gerötete Augen und herunter hängende Mundwinkel. Wer sieht mich da an? Ist die Person frustriert oder eher deprimiert wegen des verbalen Angriffs? Ich forsche in den Augen. Zunächst erkenne ich nur Verletztheit und im hinteren Winkel eine Prise Wut. Doch dann sehe ich glücklicherweise auch noch etwas Schalk und Gestaltungswillen. Ein Glück! So schlimm kann es dann doch nicht gewesen sein.

Ich lehne mich zurück und sehe mir nun den Spiegel etwas genauer an. Der müsste auch mal wieder gereinigt

werden! Flugs nehme ich den Lappen zur Hand und wandle meine kurzfristige Passivität wieder in Aktivität um. Sehr angenehm! Einige saubere Wasserhähne, Spülbecken und Schranktüren später bin ich auch bereit und in der Lage, die Einmischung Gottes zuzulassen und meine Vergebungsbereitschaft gedanklich zu testen. - Oder vielleicht zunächst erst einmal meine Bereitschaft, so sachlich wie möglich auf meinen Gesprächspartner zuzugehen und den springenden Punkt noch einmal anzusprechen.

Ich nehme mir vor, in diesem Gespräch innerlich vor mir herzutragen, was ich aus den Abendmahlsfeiern kenne: „Gnade sei mit dir!“ und dabei meinem Gesprächspartner fest in die Augen zu sehen.

Ute Quednow

Illustration: © Bryan Derksen, Wikipedia

Hildesheim, mein Hildesheim

Konversion auf der Bühne: Gemeinsam mit dem Theaterpädagogischen Zentrum ergründen Kundinnen und Kunden die Stadt



Aufregung herrscht auf der Bühne der Kulturfabrik Löseke. Alle Darstellerinnen und Darsteller bilden noch einmal einen Kreis, üben ein kleines Motivationsritual aus und nehmen ihre Plätze ein. „Kann mein Zopf so bleiben?“, fragt Monika Leuschner und wirft einen Blick auf die noch leeren Stuhlreihen. „Oh-oh, gleich gucken alle“, fügt sie hinzu und lacht nervös. Kurze Zeit später aber steht sie auf ihrer einstudierten Position – neben einem Rosenstock und mitten im Rampenlicht – und lässt sich als Running Gag des Abends von ihren Mitspielern immer mehr Arbeit aufhalsen. Das ist ihre Rolle, das Publikum ist begeistert und lacht. Monika Leuschner strahlt.

An diesem Premierenabend gehört sie zu einem besonderen Ensemble. Gespielt wird das Stück „Hildesheim, mein Hildesheim – Friede Freude Pflasterstein“, eine Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogischen Zentrum Hildesheim (TPZ), bei dem die „Konversion“ zum Thema wird. Konversion, also der Umzug von einem zentralen Standort in die Stadt, bedeutet unter anderem selbstständiges Einkaufen, zur Bank oder zum Friseur gehen, die Mitgliedschaft in Sportvereinen – und die echte Teilhabe in der Nachbarschaft.

Es war die Idee von Almut Heimann, all das in einem Theaterprojekt aufzugreifen. „Das TPZ, mit dem wir schon zusammengearbeitet hatten, hat das für uns im Rahmen des Hildesheimer Themenjahres ‚leben lernen leben leben‘ umgesetzt, hat auch die anderen Unterstützer mit ins Boot geholt, die Aktion Mensch, den Fonds Soziokultur und die Johanneshofstiftung“, erzählt die

Kunstpädagogin und Eventmanagerin. „Ich habe von allen Teilnehmenden nur großartige Rückmeldungen bekommen. Es macht ihnen Spaß und es stärkt ihr Selbstbewusstsein enorm.“

Und tatsächlich, man kann es spüren. Menschen mit und ohne Behinderung erspielen sich ihre Stadt ganz neu, werfen einander auf der Bühne Pflastersteine aus Schaumstoff zu, bauen neue Straßen und kuschelige Ecken. Andreas Fuhrmann kurvt als Busfahrer mit einem Lenkrad in der Hand übers Gelände, in der Fußgängerzone und an den Ampeln herrscht Chaos und am Hohnsen gemütlichste Sommerruhe. Die Theaterpädagoginnen und Regisseurinnen Michaela Neumann und Astrid Poppy haben für die bunte, fröhliche und nachdenkliche Revue ganz unterschiedliche Lebenswelten zusammengeführt, verschiedenste Perspektiven gebündelt. Neben den Ex-Sorsumer/innen stehen Studentinnen auf der Bühne, Hildesheimer Bürgerinnen neben Teilnehmern des TPZ-Erwerbslosentheaterprojektes aus dem letzten Jahr. Gemeinsam fühlen sie Hildesheim mit Skepsis, Humor und guter Laune auf den Zahn, sie tanzen, singen – und Norbert Garbrecht führt sogar einen kleinen Steptanz auf.

„Jeder konnte seine eigenen Erfahrungen und seine eigenen Stärken mit einbringen“, erzählt Regisseurin Astrid Poppy, die seit Dezember 2010 mit den Teilnehmenden gearbeitet hat. „Es war spannend zu erleben, dass gerade diejenigen, die jetzt im Rahmen der Konversion in die Stadt gezogen sind, bei den Proben sehr viel über die Möglichkeiten gesprochen haben, die

ihnen die Stadt bietet, und die wir vielleicht gar nicht mehr so sehen, weil wir sie für selbstverständlich halten. Das haben wir gut einbringen können. Genauso wie die Probleme, die etwa unsere Rollstuhlfahrerin Marion Tiede hat, mit dem Kopfsteinpflaster in manchen Bereichen der Innenstadt zurecht kommen zu müssen.“ Eines ist auf der Bühne bei der Premiere jederzeit sichtbar: Ganz unterschiedliche Menschen, mit ganz unterschiedlichen Biographien sind sich spürbar näher gekommen. „Für uns waren deshalb auch die Pausen ebenso wichtig wie die Proben“, stimmt Astrid Poppy lächelnd zu. „Man hat Hemmungen abbauen können, hat von einander gelernt und sich angefreundet.“ Und so steht das Ensemble am Ende dicht zusammen und strahlt als Einheit ins Publikum, das völlig begeistert applaudiert. Und Stefan Käse, der vor kurzem aus Sorsum ins Stadtfeld gezogen ist, klatscht dabei selbst überglücklich in die Hände und bringt die Sache auf den Punkt, indem er übermütig in die Reihen ruft: „Das muss man erst mal können!“

Text: (mot), Fotos: Hartmann

Foto oben links: Kopfsteinpflaster-Straßen sind ein Markenzeichen Hildesheims: Holprig, wenn man mit dem Rollstuhl unterwegs ist – aber auch ein fantastisches Baumaterial.

Foto oben rechts: Ein Sommertag am Badeseer: Freundliche Hildesheimerinnen treffen freundliche Hunde.

„Aufeinander zugehen“ beim gemeinsamen Projekttag

Gemeinsamer „Studentag Religion“ mit Schülerinnen und Schülern des Beruflichen Gymnasiums in Wildeshausen

„Anfangs war ich schon sehr unsicher, was da wohl auf mich zukommen würde. Aber später hatte ich gar keine Berührungsängste mehr“, sagt Birte Skrzippe. Sie ist eine von 37 Schülerinnen und Schülern des Beruflichen Gymnasiums Wildeshausen, die im März zum gemeinsamen ‚Studentag Religion‘ in die Diakonie Himmelsthür gekommen sind.

Zusammen mit Kundinnen und Kunden haben sie den Tag in verschiedenen Projekten verbracht. Birte Skrzippe beispielsweise hat vormittags in einer Wohngruppe musiziert. „Es hat Spaß gemacht zu sehen, wie die Menschen in der Wohngruppe mitgemacht haben“, erzählt sie. Auch wenn sie zunächst irritiert gewesen sei, als ein Mitglied der Wohngruppe ganz nah an sie gerückt sei und sie angefasst habe. „Schließlich habe ich aber verstanden, dass er blind war und es seine Art war, mich kennen zu lernen.“

Weitere Projekte waren Tanzen, Spaziergehen, Basteln, „Biblische Geschichten kennenlernen und verstehen“ und „Spiele in der Cafeteria“. Außerdem hat eine Projektgruppe den Tag für den hauseigenen Fernseh-Sender Sunshine-TV gefilmt und geschnitten und davon eine DVD produziert.

Der ‚Studentag Religion‘ ist eine jährliche Veranstaltung der Fachgruppe Religion des Wildeshauser Beruflichen Gymnasiums für die Jahrgangsstufe 11. Er findet mit immer wechselnden Themen an einem schulfreien Samstag statt, die Schülerinnen und Schüler nehmen freiwillig daran teil. So auch Charlotte Löpmeier, die gerne wissen wollte, wie die Menschen in der Diakonie Himmelsthür leben. „Ich komme aus Harpstedt und da gibt es kaum Menschen mit Behinderung“, erläutert die 16-Jährige ihre Beweggründe. Sie hat begeistert an dem Projekt „Spiele“ teilgenommen: „Wir haben gepuzzelt und eine Murbelbahn gebaut und dabei richtig Spaß gehabt.“



Sabine Arnold, Schulpastorin am Beruflichen Gymnasium in Wildeshausen und Mitinitiatorin des Projekttag, freut sich über die positive Resonanz. Hinter dem Studentag Religion stehe die Idee, die persönliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu fördern. Sabine Arnold: „Uns ist es wichtig, dass die Schüler erfahren, dass es Menschen gibt, die anders leben. Außerdem ist so ein Projekttag ein guter Gegenpart zum reinen geistigen Lernen in der Schule.“

der Pastorin Sabine Spieker-Lauhöfer von der Diakonie Himmelsthür hat sie den gemeinsamen Tag organisiert. Auch diese blickt zufrieden auf den Tag zurück: „Durch die Projekte haben wir Formen der Begegnung geschaffen. Ich denke, das ist eine gute Möglichkeit, unser Jahresmotto ‚Miteinander leben – Aufeinander zugehen‘ lebendig werden zu lassen.“

Text und Fotos: Elke Horstmann

Foto oben: Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben sich in der Mittagssonne zu einem Gruppenfoto zusammengefunden.

Foto unten: In der Tanzgruppe bewegten sich alle gemeinsam zu moderner folkloristischer Musik.



„Sauberhafter“ Finkenberg

Luise-Scheppler-Schüler/innen befreien Sorsumer Ortsteil vom Müll



„Jede Menge Zigarettenstummel haben wir entdeckt und aufgesammelt“, so Waldemar Rempel, Schüler der Luise-Scheppler-Schule. Er gehörte zu einer der 16 teilnehmenden Klassen der Schule, die sich im April an der Aktion „Stadtputz“ der Stadt Hildesheim beteiligten.

Vorbereitende Arbeiten erledigten die Dienstleister im Fachbereich „Werken im Unterricht“ in der Woche zuvor. „Wir haben den Finkenberg in viele kleine Finkenberge unterteilt, so dass jede Klasse einen Berg bearbeiten konnte“, informierte der Pädagogische Mitarbeiter Michael Becker.

Ausgerüstet mit Müllsäcken, Handschuhen und im Werkunterricht hergestellten Müllpieksern schwärmten etwa 80 Schülerinnen und Schüler aus, um die Natur rund um den Finkenberg von Müll zu befreien. Stolz präsentierten sie zum Schulschluss ihre Sammelergebnisse den Mitarbeitenden der Zentralen Werkstätten der Stadt Hildesheim, die für den Abtransport der Abfallsäcke sorgten. Anerkennung kam auch von höchst offizieller Seite: Beim „Stadtputz“-Wettbewerb Hildesheims wurden die Sorsumer Schüler/innen mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

Als Umweltschule in Europa war die Teilnahme an der Aktion für die Luise-Scheppler-Schule nahezu selbstverständlich. „Durch das Müllsammeln wurde der Finkenberg nicht nur ein Stück sauberer“, freut sich Schulleiterin Hanna Geyer, „ein solches Gemeinschaftserlebnis fördert auch den Zusammenhalt innerhalb der Schule.“

Text und Fotos: Hanna Geyer

Fotos oben und unten: Stolz präsentieren die Müllsammler/innen ihre Sammelergebnisse den Mitarbeitenden der Zentralen Werkstätten der Stadt Hildesheim



So können Sie die Menschen der Diakonie Himmelsthür direkt unterstützen:

- Geldspende
- Spende zu bestimmten Anlässen
- Sachspende
- (Zu-)Stiftung
- Ehrenamtliches Engagement
- Freundverein-Mitgliedschaft

Das Spendenkonto der Diakonie Himmelsthür:

Konto: 44 111 00
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10

Oder spenden Sie online über www.diakoniehimmelsthuer.de

Lebendiges Hochhaus

Neues Angebot ergänzt die Palette der Wohnmöglichkeiten in Bad Salzdetfurth



Für Lina Korte war der Wechsel besonders groß. Seit 1984 hat die Seniorin in der mittelalterlichen Poppenburg in Burgstemmen gelebt, nun ist ein Hochhaus in der Kurstadt Bad Salzdetfurth ihr neues Zuhause. „Es war schon ungewohnt, in dieses Haus zu ziehen. Aber ich finde es sehr schön, nach 70 Jahren meine erste eigene Wohnung zu beziehen. Zudem habe ich hier ein Einzelzimmer“, erzählt Lina Korte.

„So nach und nach wird es hier immer wohnlicher. Wir waren schon mehrfach in Hannover bei IKEA und machen es uns in unseren eigenen vier Wänden sehr gemütlich.“

Antonietta Senese, Wohnbereichsleiterin im Haus Bartimäus und auch zuständig für die Bewohnerinnen der Lärchenstraße, beobachtet, dass das neue Wohnangebot die Selbstständigkeit der Mieter gefördert hat. „Die Bewohnerinnen suchen Gemeinsamkeit, genießen es aber auch, sich nunmehr in die eigene Wohnung zurückziehen zu können.“

Als zentraler Anlaufpunkt dient eine 6-Zimmer Wohnung, die aus zwei 3-Zimmer-Wohnungen zusammengesetzt wurde.



de. Hier wird gemeinsam gekocht, auch eine gemeinsame Stube steht zur Verfügung. Das Frühjahr und der Sommer sollen gezielt dazu genutzt werden, in Bad Salzdetfurth vertrauter zu werden. „Der Einzug der Bewohnerinnen war im Herbst, der Winter folgte schnell“, berichtet Antonietta Senese, „so dass die Angebote in Bad Salzdetfurth, beispielsweise der Kurpark, noch nicht genutzt wurden. Dies wird sich in den kommenden Wochen sicher ändern.“

Bleibt noch eins: Im Sinne der Gleichberechtigung könnte die Männerquote steigen. Momentan ist die Lärchenstraße, mehr zufällig, eine reine Frauen-WG. Aber da ist sich die Mietergemeinschaft noch nicht ganz einig. Zwischen „man kann mal darüber nachdenken“ bis hin zu „keine Männer, Gott sei Dank“ schwanken die Meinungen noch hin und her.

Text und Fotos: Tugba Schwarzer

Bild oben links: Antonietta Senese, von da rechts: Edith Thiel, Lydia Kronke, versteckt: Irmgard Diestler, Ingeborg Schneider, Hannelore Bulmahn. Vorn in die Kamera guckt Barbara Ostmeyer, dann Inge Schulz und Lina Korte

Bild oben rechts: von links: Edith Thiel, Inge Schulz, Barbara Ostmeyer, Lina Korte

Bild unten: Lina Korte

Ein Treffler für die Nordstadt

Die Inklusion in Hildesheim bekommt eine neue Begegnungs- und Beratungsstätte



Es wird viel gestaunt an diesem Mittag, an dem die Begegnungs- und Beratungsstelle „Treffler“ feierlich eröffnet wird, während das „Trio Toast Hawaii“ gut gelaunte Weltmusik spielt. Geladene Gäste aus Hannover, Alfeld, Goslar, Hildesheim und nicht zuletzt aus Sorsum strömen in die neuen Räumlichkeiten der Diakonie Himmelsthür an der Peiner Straße 6 in Hildesheim.

Reichlich Licht fällt durch das große Schaufenster, das den Blick frei gibt auf die Nordstadt. Die Tische und Sitzcken füllen sich, und in der modernen Küchenecke wird das kalte Büffet bestückt. An den Wänden hängen Bilder von Menschen, die gemütlich beieinander sitzen. Genau das soll hier von nun an auch passieren – und noch einiges mehr.

Am Tag davor wurde noch fleißig gestrichen, Geschirr in die Schränke der neuen Bistroküche geräumt und Bilder aufgehängt. Das Schaufenster wurde mit dem neuen Logo und Schriftzug des Trefflers beklebt, es wurde gebohrt, gedübelt und sauber gemacht. Aufgeregte und ausgelassene Stimmung herrschte – wie üblich vor einer Eröffnung bzw. einem Neuanfang.

Neu ist das Leben und Wohnen in der Stadt für die Bewohnerinnen und Bewohner der Diakonie nicht. Bereits ca. 100 Menschen mit Unterstützungsbedarf sind vom Hauptstandort in Sorsum nach Hildesheim, Burgstemmen und Hannover-Döhren umgezogen. Sie alle machten von

ihrem in der UN-Behindertenrechtskonvention zuerkannten Wahlrecht Gebrauch, da zu leben und zu wohnen, wo sie möchten.

16 Kundinnen und Kunden haben in den Etagen über dem „Treffler“ ein Zuhause gefunden und sind in der Nordstadt bereits gut angekommen. Das Haus in der Peiner Straße wurde im letzten Jahr außen und innen komplett renoviert und liegt hinter dem Bahnhof. Die Nähe zum Bahnhof war auch ein Grund für die Fachschule für Heilerziehungspflege der Akademie für RehaBerufe, sich in den lichtdurchfluteten Räumlichkeiten der Diakonie im 1. Obergeschoss einzumieten.

Die Begegnungs- und Beratungsstätte versteht sich als eine Anlaufstelle für die neuen Stadtbewohner. Hier können sie Freunde und Angehörige treffen, neue Bekanntschaften machen, an Freizeitangeboten teilnehmen oder in Ruhe eine Tasse Kaffee oder Tee genießen. Kristina Lehmann ist seit Anfang März die Ansprechpartnerin der Begegnungs- und Beratungsstätte und bereitet die neuen Angebote vor: Beispielsweise bereiten Menschen mit Unterstützungsbedarf ein wöchentliches Frühstück zu, es soll einen Spielenachmittag, Kinoabende und vieles mehr geben.

„Das Leben in der Stadt ist vielschichtiger und erfordert neue und andere Kompetenzen als das bisherige Leben im geschützteren Rahmen am Hauptstandort in Sorsum. Die Kundinnen und Kunden sol-

len dazu befähigt werden, ein im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstbestimmtes und erfülltes Leben mittendrin in der Gesellschaft führen zu können“, so Dietlinde Richter, Projektmanagerin Inklusion in Hildesheim.

Die Stätte soll aber auch ein Treffpunkt für die Nachbarschaft sein und einen Beitrag zu einem guten gesellschaftlichen Miteinander in der Nordstadt leisten. Ulrich Stoebe, Vorstand der Diakonie, erklärte bei seiner Begrüßung der Gäste der Eröffnungsfeier, der „Treffler“ solle ein offenes Haus mit vorurteils- und barrierefreien Begegnungen sein, bei denen sich die Menschen näher kommen können.

Text: Dietlinde Richter
Fotos: (mot)

Foto oben links:
Bei der Eröffnung der neuen Begegnungs- und Beratungsstelle kommen viele Neugierige zusammen

Foto oben Mitte:
Bürgermeister Ekkehard Palandt (Mitte) gratuliert Kristina Lehmann (links) und Dietlinde Richter (rechts).

Foto oben rechts:
Diakonie-Vorstand Ulrich Stoebe (links) wird von Kristina Lehmann und Dietlinde Richter (Mitte) begrüßt

Inklusion auch am Arbeitsplatz

Ausgelagerte Arbeitsplätze ergänzen das Angebot der proWerkstätten

Konversion und Inklusion dürfen auch vor dem Arbeitsplatz nicht haltmachen. Um dem Wunsch nach mehr Normalität im Arbeitsleben gerecht zu werden, betreiben die proWerkstätten schon seit vielen Jahren ausgelagerte Werkstattarbeitsplätze. So gibt es Aufgaben in der Gemeinschaftswäscherei, in der Cateringgesellschaft Himmelsthür und in weiteren Einrichtungen der Diakonie Himmelsthür.

Seit Ende letzten Jahres konnten Arbeitsplätze in weiteren Unternehmen in der Region Hildesheim geschaffen werden. Ein Beispiel ist Christian Aldrup, der seit November 2010 in der Sorsumer Tischlerei Ossenkopp beschäftigt ist. Seine Aufgaben sind vielfältig und abwechslungsreich. Er räumt in der Werkstatt auf, hält die Firmenwagen sauber, schneidet Feuerholz und hilft beim Einbau von Fenstern und Türen auf den Baustellen.

Besonders stolz ist Christian Aldrup darauf, dass er den Gesellen oft helfen kann, wenn diese spezielle Werkzeuge in der Werkstatt suchen. „Ich weiß oft, wo die Sachen sind.“ Die Arbeit in der Tischlerei macht ihm Spaß, für ihn ist das genau der richtige Arbeitsplatz. „Hier im Betrieb habe ich guten Kontakt zu den netten Kollegen und werde akzeptiert, auf den Baustellen habe ich Kontakt zu anderen Leuten“, so Christian Aldrup.

Auch für Martin Ossenkopp, den Inhaber der Tischlerei, läuft die Zusammenarbeit mit Christian Aldrup sehr gut. „In der Tischlerei beschäftigen wir neun Gesellen, vier Auszubildende und vier Mitarbeiter im Büro. Wir können uns auf Herrn Aldrup verlassen, er ist pünktlich und unterstützt die Kollegen sehr gut“, bestätigt Martin Ossenkopp: „Ich bin gerne bereit, anderen Unternehmern von den guten Erfahrungen mit ausgelagerten Arbeitsplätzen zu berichten.“ Wer Martin Ossenkopp beim Wort nehmen möchte: Er ist unter der Telefonnummer 05121-62240 zu erreichen.



Für Beschäftigte der proWerkstätten ist diese Form von ausgelagerten WfbM-Arbeitsplätzen eine interessante Alternative. „Hier können sehr spezielle Arbeitsplätze geboten werden, die wir so in den Abteilungen in der WfbM nicht vorhalten können“ betont Jörg Plehn, Geschäftsführer der proWerkstätten Himmelsthür. „Dieses Modell werden wir in der nächsten Zeit weiter ausbauen, um unsere Angebote für Menschen, die auf einen Arbeitsplatz in einer anerkannten

Werkstatt für Menschen mit Behinderungen angewiesen sind, attraktiver zu machen.“

Text und Fotos: Jörg Plehn

Foto oben:
Christian Aldrup bei der Arbeit in der Werkstatt
Foto unten:
Christian Aldrup und Martin Ossenkopp



Inklusion einmal „anders herum“

Die Wildeshauser Tafel ist in das Haus Friesland auf dem Gelände der Diakonie Himmelsthür gezogen



Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde hatte die neuen Mieter bereits am ersten Umzugstag mit einem Blumenstrauß begrüßt und betont, dass der Einzug der Wildeshauser Tafel für die Diakonie Himmelsthür eine absolute Bereicherung sei. „Das entspricht genau unseren Vorstellungen vom Zusammenwachsen der Sozialräume. Während wir in die Gemeinden gehen, öffnen wir uns gleichzeitig für neue Kontakte auf dem Zentralgelände.“ Die Kundschaft der Tafel komme in Kontakt mit den in der Diakonie Himmelsthür lebenden Menschen und sei so letztlich auch eine Art Öffentlichkeitsarbeiter.

Auch Martina Zahl, die Vorsitzende der Wildeshauser Tafel, ist mehr als zufrieden und strahlt am ersten Ausgabetag über das ganze Gesicht. „Bisher sind die Reaktionen unserer Kunden und Kundinnen durchweg positiv“, berichtet sie. Viele der 2168 Bedürftigen, von denen 937 Kinder sind, hätten nun einen kürzeren Anfahrtsweg. Außerdem sei die Privatsphäre der Menschen gewährleistet.

Für die Wildeshauser Tafel markiert der Umzug auf das Gelände der Diakonie Himmelsthür das Ende einer langen Suche nach geeigneten Räumen. Bereits im Dezember letzten Jahres hatten Martina Zahl und Jörg Arendt-Uhde den Mietvertrag unterzeichnet. Für einen Euro Mo-

natsmiete kann die Tafel auf jeden Fall die nächsten neun Jahre auf dem Gelände der Diakonie Himmelsthür ihrer Arbeit nachgehen. Ursprünglich sollte das Haus Friesland abgerissen werden, aber da sich für die darin befindliche Cafeteria kein geeigneter Standort fand, wurde der Plan wieder verworfen. Und daran werde sich, so Jörg Arendt-Uhde, die nächsten Jahre erst einmal nichts ändern. „Eben so lange nicht, bis das Konversionsprojekt abgeschlossen ist.“

Text: Elke Horstmann

Bild oben:
Mit einem bunten Willkommen-Transparent überraschte die Diakonie Himmelsthür die Wildeshauser Tafel an ihrem ersten Tag.

Bild unten links:
Die ehrenamtlichen Helferinnen Martina Hofmann und Birgit Wobbe bei der Lebensmittelausgabe (Fotos: Elke Horstmann)
Bild unten rechts:
Am Umzugstag begrüßte Jörg Arendt-Uhde die neuen Nachbarn mit einem Blumenstrauß. Martina Zahl nahm ihn entgegen. (Foto: Andreas Henseler)

Ein buntes Transparent mit der Aufschrift „Herzlich Willkommen!“ flat-tert den Besuchern entgegen. Viele von ihnen betreten das Gelände der Diakonie Himmelsthür zum ersten Mal. Sie sind Kundinnen und Kunden der Wildeshauser Tafel, die seit April ihre Räumlichkeiten auf dem Gelände der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen hat. Nach wochenlangen Renovierungsarbeiten in der alten Küche im Haus Friesland fand am 7. April die erste Lebensmittelausgabe im neuen Domizil statt.



Fachschule Heilerziehungspflege rückt näher ins Hildesheimer Zentrum

Umzug ins Bahnhofsviertel ermöglicht zusätzliche Ausbildungsklasse

Die Hildesheimer Fachschule für Heilerziehungspflege zieht um. Seit ihrer Gründung 1991 hat die Schule Räume der Diakonie Himmelsthür in Sorsum genutzt. Ab dem nächsten Schuljahr findet der Unterricht in der Peiner Straße 6/8 in Hildesheim statt. Damit rückt die Schule nicht nur näher an Bahnhof und Zentrum heran. Durch einen zusätzlichen Schulungsraum können zukünftig drei statt wie bisher zwei Jahrgänge parallel unterrichtet werden. In dem frisch renovierten Gebäude wird auch ein zusätzlicher Therapie-raum als Pflegezimmer für praktische Übungen eingerichtet.

Die Fachschule Heilerziehungspflege in Trägerschaft der Akademie für Rehabilitationsberufe bietet eine dreijährige Ausbildung an, bei der sich jede Woche zwei theoretische Unterrichtstage und drei Praxistage abwechseln. Die Nachfrage nach Nachwuchskräften in der Heilerziehungspflege sei gestiegen, erklärt Holger Stolz, Geschäftsführer der Akademie für Rehabilitationsberufe, die ihren Sitz in Hannover hat. Durch den Umzug wird es möglich, dass in diesem Jahr eine dritte Klasse mit rund 25 Schülern die Ausbildung beginnt.

Deshalb wird auch eine zusätzliche feste Lehrkraft eingestellt. Die Schule beschäftigt überwiegend Honorarkräfte, die hauptberuflich in der Praxis tätig sind. Dadurch sei garantiert, dass sich der Unterricht immer an den aktuellen Anforderungen der Berufspraxis orientiere, so Holger Stolz. Da auch die Schüler an ihren Praktikumsstellen bereits in Teams eingebunden seien, fänden die meisten problemlos nach dem Abschluss einen Arbeitsplatz.

Der Umzug der Schule in die Innenstadt entspreche dem allgemeinen Umdenken in der Behindertenhilfe, ergänzt Holger Stolz. Die Einrichtungen öffnen sich, behinderte Menschen sollen nach Möglichkeit mitten in der Gesellschaft leben und mehr Selbstständigkeit erlangen. Diesen



Schritt in Richtung Inklusion vollziehe die Schule mit. „Das Rollenverständnis der Mitarbeiter ändert sich“, so der Geschäftsführer. Schon in der Ausbildung sollten die künftigen Heilerziehungspfleger auf diesen Wandel vorbereitet werden: „Man muss das erleben und umsetzen.“

Die Diakonie Himmelsthür ist, wie der Landesverband der Lebenshilfe, Gesellschafter der Akademie für Rehabilitationsberufe. Die Hildesheimer Fachschule habe eine besonders enge Beziehung zur Diakonie Himmelsthür: Die meisten ihrer Schüler fänden dort ihren Praktikumsplatz, viele später auch ihren Arbeitsplatz, berichtet Dietlinde Richter, Projektmanagerin Inklusion.

Diese Nähe soll nach dem Umzug erhalten bleiben. In dem Haus Peiner Straße 6/8 wohnen einige der Kundinnen und Kunden der Diakonie Himmelsthür. Im Erdgeschoss des Hauses ist das Begegnungszentrum „Treffer“ entstanden. Auch die Schüler der Fachschule können dieses Zentrum nutzen. Und sie könnten zum Beispiel abendliche Projekte im „Treffer“ anbieten, plant Schulleiter Andreas Gräve.

Text und Foto: (wib)

Sie freuen sich auf den Umzug der Fachschule Heilerziehungspflege in die neuen Räume in der Peiner Straße:
Schulleiter Andreas Gräve, Dietlinde Richter, Projektmanagerin Inklusion der Diakonie Himmelsthür, sowie Holger Stolz, Geschäftsführer der Akademie für Rehabilitationsberufe.

Möchten Sie diese Zeitschrift regelmäßig bekommen?

Sofern Sie noch nicht in unserem Verteiler sind, genügt eine kurze Nachricht an die Redaktion:

Diakonie Himmelsthür,
Öffentlichkeitsarbeit

Stadtweg 107, 31139 Hildesheim
Tel. 05121 604-266,
Fax 05121 604-88266
frank.huesemann@dw-hi.de

Geht nicht, gibt's nicht!

Angebot der Hildesheimer Tagesförderung:
Gewicht verlieren, Fitness verbessern

Es war ein großer Wunsch von drei sportbegeisterten Männern der Tagesförderung (TF) in Sorsum. Und nun ist dieser Wunsch – nicht zuletzt durch eine großzügige Spende des Freundesvereins – in Erfüllung gegangen. Matthew John Jackson (auf dem Laufband), Michael Reschke (unten rechts) und Eduard Schäfer (oben rechts) fahren seither jeden Freitagnachmittag in ein Harsumer Fitness-

Center, um Sport zu treiben. Anfangs hatten die drei durchaus ein bisschen Sorge, wie sie wohl von den anderen Mitgliedern des Fitness-Centers aufgenommen werden würden. Doch die Skepsis war durch die herzliche Aufnahme der Studiomitglieder und der Angestellten schnell verflogen.

Seitdem ist das Fitnesstraining am Freitagnachmittag für die jungen Sportler aus dem Wochenplan nicht mehr wegzudenken. Inzwischen hat die „TF Fitness Gruppe“ schon einen Neuzugang bekommen: Mark Wienecke.

Text: Matthew Jackson, Stefan Buchholz
Fotos: Stefan Buchholz



Ambulante Isolation oder Inklusion für alle?

Eindrücke von der Fachtagung des Bundesverbands evangelische Behindertenhilfe am 28. Februar und 1. März in Berlin

Ute Kuklau, Kirsten Pentleit, Nadine Ueltgesforth und Ralf Simon aus der Region Mitte sowie Tugba Schwarzer, Carolin Soeffge und Jörg Riechers aus der Region Süd sind als Vertretung der Diakonie Himmelsthür zur Fachtagung des Bundesverbands evangelische Behindertenhilfe nach Berlin gefahren. Hier fassen sie ihre Eindrücke zusammen:

Die Vorträge von Prof. Dr. Theo Klauß (Allgemeine Einführung in das Thema Inklusion) und Prof. Dr. Albrecht Rohrmann (Anforderungen für Mitarbeiter im ambulant betreuten Wohnen) eröffneten die Tagung.

Im Rahmen verschiedener Workshops konnten wir uns der aktuellen Thematik annähern und uns damit auseinandersetzen. Inhalte der Workshops waren:

- Neue Haltung als Voraussetzung von Mitarbeitenden
- Teilhabeorientierte Planung
- Handlungsleitende Grundsätze der Gemeinwesenorientierung
- Bedürfnisse der Nutzerinnen/Nutzer
- Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände
- Persönliche Netzwerkressourcen

Abgerundet wurde die Tagung von Hartmut Seitz-Bay mit einem Beispiel aus der Praxis, ambulant betreutes Wohnen mit Tradition aus der Offenen Hilfe Heilbronn.

Anschließend hatten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, Ihre Einrichtung im Rahmen eines „Marktstandes“ zu präsentieren.

Wir sind mit der Kernaussage nach Hause gefahren, dass der Lebensweg von Menschen mit Assistenzbedarf im hohen Maße durch institutionelle Strukturen gekennzeichnet ist. Ambulante Angebote sollen eine Alternative darstellen, indem sie – abgelöst von institutionellen Kontexten – ein gemeindeintegriertes selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Der Begriff ambulant darf nicht auf den Kostenblick reduziert werden, vielmehr ist dabei der Fokus auf die Qualität zu richten.



Der Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe kann viel Gegenwind bedeuten. In solchen Fällen bauen einige Menschen Mauern, um den Wind abzuhalten, wir sollten uns für Windmühlen entscheiden – so lautete der Abschlusssatz der Tagung.

Text und Fotos:
Projektgruppe Ambulantisierung



Foto oben:
Jörg Riechers (v.l.), Ralf Simon, Tugba Schwarzer, Carolin Soeffge, Ute Kuklau, Nadine Ueltgesforth und Kirsten Pentleit.
Foto unten:
Unser Marktstand

Körperlose Füße bitten zum Tanz

18. Schwarzlicht-Theatertage der Luise-Scheppler-Schule in Sorsum



Körperlose Füße, die plötzlich zu tanzen beginnen, schwebende Totenköpfe, vorbeihuschende Schleier: Was könnte sich wohl besser für eine Schwarzlicht-Theateraufführung eignen als eine Gespenstergeschichte? Das Geheimnisvolle, Verborgene und Überraschende ist ja Bestandteil dieser Theaterform. Allerdings sind die Geister im Stück „Das Gespensterhaus“, vorgeführt von der Theater-AG der Schule im Bockfeld, nur so lange gruselig, bis sie von einem pffiffigen Detektiv enttarnt werden.

Die Förderschule war in diesem Frühjahr mit ihrem Stück zu Gast bei der Luise-Scheppler-Schule, die bereits zum 18. Mal die Schwarzlicht-Theater-Tage in Sorsum ausgerichtet hat. Am ersten Tag führten die Luise-Scheppler-Schüler/innen vor rund 180 Zuschauern in dem ausverkauften Festsaal ihr neues, selbst entworfenes Stück „Wo sind all die Indianer hin?“ vor – eine Premiere. Es handelt von Rothäuten, die ihren Federschmuck abgelegt haben

und im Büro oder auf dem Bau arbeiten, anstatt wilde Tiere zu jagen und um das Lagerfeuer zu tanzen.

Diese Theaterform sei ideal für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, meint Gudrun Schulze, Leiterin der Theater-AG und Begründerin der Schwarzlicht-Theatertage. Beim Schwarzlicht-Theater können auch Kinder und Jugendliche mitspielen, die sich nicht offen auf einer Bühne zeigen möchten. Denn im Hintergrund gibt es immer schwarzgekleidete Spieler, die leuchtende Requisiten bewegen und so – selber unsichtbar für das Publikum – für Effekte sorgen. Sie ernten am Ende den gleichen Applaus und trauen sich beim nächsten Mal schon mehr. Das Theaterspiel wirke sich sehr positiv auf Selbstbewusstsein und Konzentration aus, sagt Gudrun Schulze.

Rainer Hagedorn vom Förderzentrum Bockfeld sieht die gleichen Vorteile. Auch an seiner Schule gibt es diese Theaterform

bereits seit 15 Jahren. Schüler, die einmal dabei waren, wollen immer wieder mitmachen. In etwa zweijähriger Vorbereitung ist das Stück „Das Gespensterhaus“ entstanden. Die Schüler haben die Geschichte selbst entwickelt, das Bühnenbild gebaut und die Rollen verteilt. Die wechseln auch mal, damit sich niemand benachteiligt fühlt.

Ein besonderer Knalleffekt ist der Auftritt von gespenstischen Gestalten im Rücken des Publikums, die dann zwischen den Zuschauerreihen herumspuken. Und wenn die Gäste den Schreck überwunden haben und nur noch lachen, erhebt sich vorn ein riesiger weißer Schleier und beginnt wild zuckend zu tanzen. Kleine Kinder hätten sich an dieser Stelle manchmal schon erschreckt und seien den Lehrern auf den Schoß gekrochen, amüsieren sich die Spieler. Sie selbst haben vor solchen Spukgestalten natürlich schon lange keine Angst mehr.

Text und Fotos: (wib)

Bild oben: Detektiv Bock grübelt in seinem Büro darüber, wie er seinen Partner Detektiv Feld aus dem Gespensterhaus befreien kann.

Bild unten links: Detektiv Feld hat sich in seine Entführerin verliebt. Die leckere Currywurst mag dabei eine Rolle gespielt haben.

Bild unten rechts: Die Akteure der Luise-Scheppler-Schule



Gleiche Chancen durch Punktevorsprung

Luisen-Cup für Tischtennis-Talente in der Luise-Scheppler-Schule

Der Triumphschrei war gewaltig: Dennis Espenhahn hat wie im Vorjahr den ersten Platz im Luisen-Cup belegt. 24 Schüler/innen der Luise-Scheppler-Schule in Sorsum sind beim Tischtennis-Turnier gegeneinander angetreten. Tobias Rother machte seinem Schulkameraden den Sieg im Finale nicht leicht, musste sich dann aber doch mit Platz zwei begnügen. Beim Wochenschlussgottesdienst der Diakonie Himmelsthür erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Urkunden, für die drei Besten gab es Pokale.

Stefan Richardt, Leiter der Tischtennis-AG der Förderschule, hat das Turnier zum vierten Mal ausgerichtet; unterstützt von dem 15-jährigen Schüler Marcel Wörndel als Schiedsrichter. Die AG-Mitglieder trainieren einmal in der Woche, beim Turnier machten aber auch andere Schüler/innen im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren mit. Damit sie dennoch gleiche Chancen hatten, erhielten sie jeweils einen Punktevorsprung.

Riesenjubiläum gab es zum Schluss bei allen Tischtennis-Spieler/innen, die sich durch ihre Leistung für die Teilnahme am Turnier in der Förderschule Bockfeld in Hildesheim qualifiziert haben. Dort werden sie sich mit Jugendlichen von anderen Schulen der Region messen können.

Text und Fotos: (wib)

Foto oben links: Dennis Espenhahn hat sich an der Tischtennis-Platte gegen 23 Mitschüler behauptet und belegt Platz eins.

Foto oben rechts: Stolz und Freude bei Dennis Espenhahn (rechts) und Tobias Rother. Sie belegten beim Luisen-Cup Platz eins und zwei und erhielten dafür Urkunden und Pokale.



WAGNER



Aral Heizöle
Aral Kraftstoffe
Aral Schmierstoffe
AdBlue®



Biodiesel
Pflanzenöl
Holzpellets

Fon (05121) 52125
E-Mail info@wagner-aral-vertrieb.de
Internet www.wagner-energie.com

Menschen statt Briefe

Diakonie Himmelsthür und Autismus-Zentrum beziehen die ehemalige Post in Sassenburg-Triangel



trum von Jahr zu Jahr. Heute betreut es 125 Klienten an drei Standorten. Eine Idee habe sich aus finanziellen Gründen jedoch nicht verwirklichen lassen, so die Geschäftsführerin Steffi Hamann: ein spezielles Wohnangebot für Menschen aus dem Spektrum des Autismus.

Umso dankbarer sei man für die Initiative der Diakonie Himmelsthür gewesen, ihre Palette auszuweiten. Im Sommer vergangenen Jahres trug die Kooperation erste Früchte, die Diakonie richtete ein Haus speziell für Menschen aus dem Spektrum des Autismus ein. „Inzwischen wohnen hier sieben Menschen, für zwei ist noch Platz“, sagte Björn Mänken, Regionalgeschäftsführer Niedersachsen-Mitte.

Mit den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern sei der Bedarf für umfangreiche Umstrukturierungen entstanden, erläuterte Beate Morgenstern-Ostlender, Fachbereichsleiterin in Triangel. Vor allem die so genannte Tagesförderung habe neu organisiert werden müssen. Hier werden die Kundinnen und Kunden der Diakonie Him-

melsthür, Menschen mit unterschiedlichstem und zum Teil sehr hohem Assistenzbedarf, acht Stunden am Tag mit individuellen Aktivitäten gefördert, damit sie den Alltag besser bewältigen können.

Um alle Ideen umsetzen zu können – Bewegungs- und Werkstattangebote, Kreativ- und Entspannungsräume, spezielle Lernumgebungen – reichte der bisherige Platz nicht aus. Das ehemalige Postamt an der Gifhorner Straße 22 sei nun eine ideale Lösung, betonte Björn Mänken. Einerseits biete es die Möglichkeit, die Unterstützungsangebote des Therapie- und Beratungszentrums und der Diakonie noch enger zu verzahnen. Andererseits trage es dazu

bei, das Leben der Menschen vielfältiger zu gestalten, indem Wohn- und Arbeitsbereiche klar voneinander getrennt sind.

Beide Angebote, Tagesförderung und Beratung/Therapie, stehen allen Menschen mit Unterstützungsbedarf und ihren Angehörigen offen – nicht nur den Menschen in der Diakonie Himmelsthür.

Text und Foto: Kultur & Kommunikation

Bild linke Seite oben: Viele Besucherinnen und Besucher nutzten den Tag der offenen Tür, um sich über die Angebote für Menschen aus dem Spektrum des Autismus und anderem Assistenzbedarf in Triangel zu informieren.

Bild linke Seite unten: Regionalgeschäftsführer Björn Mänken und Fachbereichsleiterin Beate Morgenstern-Ostlender von der Diakonie Himmelsthür, Geschäftsführerin Steffi Hamann vom Autismus-Zentrum, Tagesförderungsleiterin Beate Schüddemage und Rainer Schabon vom Aufsichtsrat des Autismus-Zentrums begrüßten die Gäste (von links).

Der Briefkasten steht noch an seiner gewohnten Stelle. Doch ansonsten hat sich alles geändert im ehemaligen Postamt von Sassenburg-Triangel. Die Diakonie Himmelsthür hat das Haus angemietet, um dort Menschen aus dem Spektrum des Autismus gezielt zu fördern – Tür an Tür mit einer Zweigstelle des Autismus Therapie- und Beratungszentrums Wolfsburg. Anfang Mai wurden die beiden neuen Angebote mit einem Tag der offenen Tür vorgestellt. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren.

Als vor knapp zehn Jahren das Autismus-Zentrum in Wolfsburg eröffnet wurde und anfangs fünf Klienten zählte, hätten Außenstehende gedacht, der Bedarf sei damit bereits gedeckt, berichtete Rainer Schabon, der Aufsichtsratsvorsitzende des Trägervereins. In Wirklichkeit expandierte das Zen-



Jetzt aber EVI!

Ihr Partner für Energie 

Strom Elektromobilität Photovoltaik
 Service Technik
ENERGIEVISIONEN
 Beratung Wasser
 Erdgas EVI BioStrom EVI BioWärme

Wir denken an die Zukunft!

Die EVI ist Ihr Partner für eine sichere Energieversorgung. Dazu setzen wir Visionen in die Tat um. Das zahlt sich für Sie aus. **Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne: 05121 508-333**

www.evi-hildesheim.de

Mehr Teilhabe dank Mobilität



Ein fahrbarer Untersatz bedeutet Freiheit – zwei davon umso mehr. Deshalb wurden der VW Transporter und sein kleinerer Kollege, der Caddy, auch mit großer Freude im Hildesheimer Stadtfeld willkommen geheißen. Hier werden die Fahrzeuge für die Kundinnen und Kunden genutzt, die vor einiger Zeit hergezogen sind, um ein selbständigeres Leben führen zu können.

Einer von ihnen ist Lars Bock, und natürlich ist er begeistert von den beiden blauen Wagen, die an diesem Vormittag auf ihren Parkplätzen des beschaulichen Wohngebietes stehen. Sie befinden sich bereits in Betrieb und werden emsig genutzt. Schließlich ist das Stadtfeld einer der Orte, an denen der Inklusionsgedanke umgesetzt wird.

Ein Vorhaben, das sich bereits gut anlässt: „Im September 2009 haben wir hier im Stadtfeld erst einmal vier Wohnungen angemietet, im Mai 2010 sind vier weitere dazugekommen – dank der Unterstützung der Aktion Mensch, die unter anderem die Inneneinrichtung gesponsert hat“, erklärt Dietlinde Richter. Die Projektmanagerin Inklusion weiß diese Hilfe sehr zu schätzen. „Die Aktion Mensch begleitet den Konversionsprozess der Diakonie finanziell, hier im Stadtfeld auch über einen Personalkostenzuschuss für unsere Integrationshelferin Ulrike Oehme – und eben die beiden Autos.“

Wie wichtig die Fahrzeuge sind, unterstreicht Wohnbereichsleiter Martin Rode. „In den acht WGs leben zurzeit 21 Menschen. Die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ist zwar gut, einige der Bewohner/innen sind aber auch körperlich eingeschränkt. Mit den beiden Wagen können sie trotzdem jederzeit in die Stadt kommen, zudem können wir Freizeitveranstaltungen und Urlaubsreisen organisieren, können ganz unproblematisch Ziele ansteuern, an die normale Linienbusse nicht kommen.“

„Genau darum geht es ja auch beim Thema Inklusion“, sagt Dietlinde Richter und lässt ihren Blick zufrieden über den Parkplatz schweifen. „Darum, dass echte Teilhabe entsteht, darum, dass man auf Augenhöhe mit den Menschen in der Stadt zusammenlebt, dass man selbstständig einkaufen, seine Freizeit gestalten kann. Dazu ist Mobilität unerlässlich.“

Text und Fotos: (mot)

Wir von Wiegand.
Kompetent,
freundlich,
kooperativ.

wiegand Automobile
Bad Salzdetfurth

Wiegand Automobile GmbH
Ahnepaule 1
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 050 63/909-0

www.wiegand-automobile.de

Termine und Jubiläen

Termine

Hildesheim

- 22. Juni Disco
- 20. Juli Kino
- 3. September Sommerfest Sorsum
- 25. September Ehrung von BewohnerInnen

Lüdersen

- 28. Mai Treffen der Angehörigen und gesetzlichen Betreuer
- 01. Juli Sommerfest
- 30. September Ehrung von Betreuten

Osterwald

- 09. September Weinfest

Pyrmont

- 18. Juni Sommerfest

Triangel

- 26. Juni Open Air Gottesdienst
- 02. September Lichterfest

Uelzen

- 09. Juli Sommerfest

Wildeshausen

- 25. Juni Sommerfest
- 23. September Freundesmahl mit MdB Karin Evers-Meyer

FSJ* in der **HIMMELSTHÜR** Diakonie
miteinander leben

*Freiwilliges soziales Jahr



- sich orientieren
- mit gestalten
- Sinnvolles tun
- Zeit gewinnen für die Berufsauswahl, den Ausbildungsplatz
- Leben erfahren
- Geld verdienen



Ebenso bieten wir Plätze im Bundesfreiwilligendienst an.

www.diakoniehimmelsthuer.de

Diakonie Himmelsthür
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
Tel 05121 604 125

Beratungsstellen

Die Öffnungszeiten erfragen Sie bitte über die Kontaktmöglichkeiten.

Ambulante Angebote und Versorgung

Alten- und Krankenpflege
Tel: 05121-604 449
Fax: 05121-604 88 449
info@lambertinum.net

Ambulant betreutes Wohnen

Tel: 05121-604 149
Fax: 05121-604 88 149
abw@lambertinum.net

Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation

Stadtweg 100,
31139 Hildesheim,
OT Sorsum
Petra Witting
Tel.: 05121 / 604 125
Fax: 05121/604 88125
petra.witting@dw-hi.de

Morgenlicht Beratung für Eltern von Kindern mit geistiger Behinderung

Familienbüro Hildesheim,
Schuhstraße 5,
31134 Hildesheim
Tel.: 05121 / 6040433
Fax: 05121 / 604 103
morgenlicht@dw-hi.de

Regionale Ansprechpartner

Sie wünschen
- Informationen über die Diakonie Himmelsthür?
- einen Besuch in unseren Einrichtungen?
- ein persönliches Gespräch?

Wenden Sie sich bitte an unser Kundenmanagement.

Wir bieten Ihnen:

- individuelle Beratung von Angehörigen und Familien
- persönliche Begleitung von der ersten Anfrage bis zur Aufnahme in ein passendes Angebot
- Informationen zu allen Angeboten der Diakonie Himmelsthür
- Vermittlung von weiterführenden Angeboten

Sie erreichen uns über die zentrale Servicenummer 0 51 21 / 604-440
Diakonie Himmelsthür Kundenmanagement
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
beratung@dw-hi.de

Sie suchen eine Beratung in Ihrer Nähe oder möchten einen Kundenmanager direkt erreichen?

Hier finden Sie die regionalen Ansprechpartner:

Kinder- und Jugendbereich

(Emmerke und Sorsum)
Beratungsstelle:
Reinhard Komischke-Mast
Stadtweg 107b,
31139 Hildesheim
Telefon: 05121 / 604 124
Fax: 05121 / 604 103
reinhard.komischke-mast@dw-hi.de

Region Niedersachsen Nord

(Wildeshausen)
Beratungsstelle:
Henning Baden
Dr.-Klingenberg-Straße 96,
27793 Wildeshausen
Telefon: 0 44 31 / 830
Henning.baden@dw-hi.de

Region Niedersachsen Mitte

(Bennigsen, Hannover (in Planung), Lüdersen/Springe, Nienburg, Triangel/Gifhorn, Wietze)
Beratungsstelle:
Sigrid Jahnel
Podbielskistraße 348
30659 Hannover
Tel.: 0511/64 06 08 90
Mobil: 0162/21 82 422
Sigrid.Jahnel@dw-hi.de

Region Hildesheim

(Hannover-Döhren, Hildesheim, Nordstemmen, Sorsum)
Beratungsstelle:
Monika Mai
Schuhstraße 29,
31134 Hildesheim
Telefon 0 51 21 / 604-365
Mobil: 01 62/2 182 434
Fax: 0 51 21 / 604-88 365
monika.mai@dw-hi.de

Region Niedersachsen Süd
(Bad Pyrmont, Bad Salzdetfurth, Holle, Marienhagen, Oelber, Osterwald, Salzhemmendorf)
Beratungsstelle:
Tugba Schwarzer
Marktstraße 40,
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 51 21 / 604-430
Mobil: 01 62/2 18 24 35
Tugba.Schwarzer@dw-hi.de

Spendenkonto

Bank f. Sozialwirtschaft
(BLZ 251 205 10)
Konto 44 111 00

Impressum

Herausgeber:
Diakonische Werke Himmelsthür in Hildesheim e. V.,
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
www.diakoniehimmelsthuer.de

Redaktionsanschrift:
Diakonie Himmelsthür
Öffentlichkeitsarbeit
Stadtweg 107,
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-266,
Fax 05121 604 88266
frank.huesemann@dw-hi.de

Redaktion:
Burghard Guschel
Miriam Hilbers
Elke Horstmann
Frank Hüsemann
Björn Mänken
Ute Quednow (V.i.S.d.P.)
Jörg Plehn
Andrea Strobel-Brunke

Autoren:
(pik) Sebastian Knoppik
(ran) Ralf Neite
(wib) Wiebke Barth
(mot) André Mumot
(fh) Frank Hüsemann

Grafik, Layout und Anzeigen:
Hauptvogel + Dittrich,
Hildesheim
www.hd-pp.de

Druck:
Schäfer, Sarstedt
Auflage: 6.700 Exemplare

HIMMELSTHÜR
Diakonie
miteinander leben

Diakonie Himmelsthür
ist eine eingetragene Marke
der Diakonischen Werke Himmelsthür in Hildesheim e.V.



Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 / 604-425
Fax 05121 / 206-8899
verwaltung@dwo-hi.de
www.diakonischewohnheime.de



Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH
Am Nordfeld 4
31139 Hildesheim
Tel 05121 80919-0
Fax 05121 80919-199
info@gwh-hildesheim.de
www.gwh-hildesheim.de



proWerkstätten Himmelsthür gGmbH
Stadtweg 103a
31139 Hildesheim
Tel 05121 / 604-350
Fax 05121 / 604-453
info@proWerkstaetten.de
www.prowerkstaetten.de



CGH Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-202
Fax 05121 604 88202
burghard.guschel@dw-hi.de
www.catering-himmelsthuer.de



Lambertinum soziale Dienste Himmelsthür gGmbH
Hohenstaufenring 70a
31141 Hildesheim
Tel: 05121-604 449
Fax: 05121-604 88 449
info@lambertinum.net
www.lambertinum.net



Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür GmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 99868-17
Fax 05121 99868-69
info@is-hi.de
www.is-hi.de

SCHAPER

"Bromberger Straße"

Eigentumswohnungen im Hildesheimer Galgenbergviertel

3-4 Zimmer mit ~79 - 119m² Wfl.

individuelles Wohnen auf einer Ebene...

seit 1888

...oder auch auf zwei oder mehr...

☎ 0 51 21 - 810 72 · www.schaper-haus.de

Albert Schaper Hoch- u. Ing.Bau GmbH

Büro: Am Nottbohm 1 · 31141 Hildesheim

08/15

BANK

Sparkassen-Finanzkonzept



Jetzt Finanz-Check machen!

**Das Sparkassen-Finanzkonzept:
ganzheitliche Beratung statt 08/15.**

Service, Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.

 **Sparkasse
Hildesheim**

Geben Sie sich nicht mit 08/15-Beratung zufrieden – machen Sie jetzt Ihren individuellen Finanz-Check bei der Sparkasse. Wann und wo immer Sie wollen, analysieren wir gemeinsam mit Ihnen Ihre finanzielle Situation und entwickeln eine maßgeschneiderte Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-hildesheim.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**